

Das Tagebuch der Julia Kühner

Ein Mädchen und seine (Alb)träume

Der Sozialforscher Rainer König-Hollerwöger glaubt, dass Julia lebt und dem „Kleinbürgerdenken“ entflohen ist.

VON SANDRA RAMSAUER-HOFER

Julia Kühner, seit 27. Juni 2006 verschwunden. Damals war sie 16 Jahre alt. Mehr weiß die Öffentlichkeit über das hübsche Mädchen aus Pulkau nicht. Und dennoch meint jeder, Julia und ihr Schicksal zu kennen. Aus den Medien.

Rainer König-Hollerwöger kennt etwas anderes: Julias Tagebuch. Auch ihre Familie, ihre Freunde – und das letzte Foto, das ihr Vater drei Tage vor ihrem Verschwinden von ihr gemacht hat. Als Julia einen abgestürzten Falken gefunden hat. Gelacht habe sie damals nicht. „Sie schaut fertig aus.“

Der Sozialforscher spricht in der Gegenwart. „Sie war“ kommt ihm nicht über die Lippen. Für ihn lebt Julia. Er



Julias Tagebuch: Im Alter von 14 Jahren begann das Mädchen seine Gedanken niederzuschreiben, ein Jahr später waren sie von Wut und Hass auf die ganze Welt und das Umfeld geprägt



Julia: Das BK geht 150 Hinweisen nach, zweien „ganz intensiv“

ist nicht zu 100 Prozent, „aber mehr als 50 Prozent sicher“. Ihre engsten Freunde sehen das ähnlich, beteuert König-Hollerwöger. Doch das werde in den Ermittlungen „völlig außer Acht gelassen“, kritisiert er. „Es wird nicht angeschaut, wie sie ihr Leben erlebt hat. Es gibt nur Thesen.“

KURIER: Und die sind falsch?
König-Hollerwöger: Das Ermittlungsproblem ist, das der Fokus auf Drogen gerichtet wird. Zurückhaltung wäre besser gewesen. Das Bundeskriminalamt hat Geister gerufen, die man nicht mehr zurückrufen kann. Julias

Freunde fühlen sich in eine Ecke geschoben. Das Vertrauen zur Polizei ist weg.

Die drei zu Dealern abgestempelten Verhafteten sind wieder frei. Julia soll sie gekannt haben. Ist Pulkau ein Drogensumpf?

Blödsinn. In Pulkau gibt es nicht mehr und nicht weniger Drogenszene als überall anders aus. Das ist aber nicht im Kontext mit Julia zu sehen. Im Tagebuch stehen viele Dinge, Drogen kommen aber nicht vor. Das Mädchen verliert auch kein Wort über ihre Eltern, ihre Brüder (24 und 28 Jahre alt, Anm.), Bemerkenswert.

Inwiefern?

Julia war 14, als sie begann, ins Tagebuch zu schreiben. Belanglose Dinge. Ein Jahr später – ein Schnitt. Plötzlich dominieren Wut und negative

Sätze über die Welt, fokussiert auf ihre kleinbürgerliche Umwelt. Julia ist willensstark und zäh. Sie ist Sportlerin, was sie gemacht hat, hat sie gewonnen. Sie kann riesige Strecken gehen. Also kann sie auch am 27. Juni 2006 den ersten Schritt in ein neues Leben gemacht haben. Wenn das so ist, findet sie keiner. Julia ist eine Verwandlungskünstlerin.

traurig, dass sie aus ihrer Sicht daheim nicht wahrgenommen wurde. Sie fühlte sich unverstanden, wollte mehr reden.

Wo könnte Julia sein?

Ich denke, sie wechselt die Orte. Das heißt nicht, dass sie unabhängig ist. Oder sie wird irgendwo festgehalten. Aber klar ist: Wenn sie den Rummel mitkriegt, wird sie eher fliehen als heimzukommen. Man muss ihr signalisieren, dass ihr kein Wirbel droht, wenn sie zurückkommt, keine Befragungen, keine Psychiater, keine Drogendebatten. Sie muss endlich reden dürfen, sagen, was sie bedrückt. Egal, was passiert ist.



Sie ist davor schon öfter abgehauen. Warum? Sie war

König-Hollerwöger ist überzeugt: „Julia lebt“

JETZT ERST KNECHT

Neidgesellschaft an der Biotonne

VON DORIS KNECHT



Das ist Krise: Oben jonglieren die Finanzminister mit Abermilliarden von Euro, unten streiten sich die sogenannten kleinen Leute wegen weggeschmissen Obst.

Gestern Früh rief mich die Kollegin U. an, zitternd vor Zorn. Sie hatte eine große Supermarkt-Filiale angesteuert, aber bevor sie diese betreten konnte, wurde sie von einer Auseinandersetzung vor der Biomülltonne abgelenkt. Ein einfach gekleideter Mann um die 60 wollte sich eben ein weggebrochenes Bündel Bananen aus dem Container nehmen, woran ihn ein weiterer einfach gekleideter Mann um die 60 zu hindern trachtete: „Des dürfen S' ned.“ Der erste: „Sind aber weggeschmissen.“ Der zweite:

„Des dürfen S' trotzdem ned.“ Es geht hin und her, bis sich die Kollegin einmischt: „Jetzt lassen S' ihn halt die Bananen nehmen.“

Herr Nr. 2: „Das wollte ich letztes Mal auch, aber der Filialeiter hat gesagt, des darf i ned. Also darf der auch nicht.“ Die Kollegin: „Ja, aber bevor die Bananen weggeschmissen werden...“ Der Herr Nr. 2 erklärt vor einem mittlerweile großen Publikum, dass er jetzt den Filialeiter holt. Was

geschieht, aber der Herr Nr. 1 macht in der Zwischenzeit einen Abgang. Trotzdem betont der Filialeiter, dass das nicht gehe, dass jeder einfach Obst aus dem Biomüll hole, das sei Diebstahl.

Und das ist es rechtlich auch. Aber als die Kollegin den Herrn Nr. 2 fragte, ob es jetzt wirklich notwendig gewesen sei, den ersten Herrn zu vernadern, habe dieser gesagt: „Ja, weil ich habe das auch nicht dürfen.“

Die Kollegin U. rief mich hinterher aufgebracht an: „Kannst du das glauben? Weit haben wir's gebracht, wenn wir es anders schon neidig sind, dass sie sich etwas aus einem Mistkübel nehmen.“ Die Krise in den Menschen, das ist vermutlich die schlimmste.

doris.knecht@kurier.at

► Tamara K.

Teenager waren von ihr fasziniert

Schon möglich, dass Julia einmal in ihrem Wohnzimmer gesessen sei. Die vom BK behauptete „Nahebeziehung“ zwischen dem Teenager und Tamara K. – die am Montag verhaftet wurde und seit Mittwoch wieder in Freiheit ist – habe es aber nie gegeben. Das sagte der Verteidiger der 27-Jährigen, Norman Hofstätter. Die Wohnung sei eine Art Anlaufstelle für viele Jugendliche gewesen, die von K.'s Lebensweise sehr angetan waren – weil sie im krassen Gegensatz zum kleinbürgerlichen Muster ihrer eigenen Familien stand.

Die Staatsanwaltschaft hat 14 Tage Zeit, gegen die Entlassung von Tamara K. und ihrem Ex-Freund Beschwerde einzulegen.

Erbenaufruf	
Zwischen dem 20. Februar 2009 und 22. Februar 2009 ist in Zürich (Schweiz) verstorben: Sieglinde „Juliana Bechtold (urspr. Tiller)“, geschieden, geboren am 2. September 1926 in Mauer bei Amstetten (Niederösterreich), Tochter des Ernest Tiller, geboren 12. Oktober 1893, und der Juliana geborene Neubauer, geb. 16. Februar 1901.	
Aufgerufen, sich zum Erbgang zu melden, werden allfällige Erben aus der elterlichen Verwandtschaft d.h. voll- und/oder halbblütige Geschwister der Erblasserin – oder wenn diese verstorben sind – deren Nachkommen.	
Sollten auch keine Angehörigen aus der elterlichen Verwandtschaft vorhanden sein, kämen als nächste gesetzliche Erben die Angehörigen aus der großelterlichen Verwandtschaft in Betracht.	
Aufgerufen sich zum Erbgang zu melden, werden deshalb auch allfällige voll- und/oder halbblütige Vater – und Muttergeschwister – oder wenn diese verstorben sind – deren Nachkommen.	
Die aufgerufenen Personen werden hiermit aufgefordert, sich innert eines Jahres seit der Veröffentlichung dieses Erbenauftrages beim Gericht zu melden. Dabei haben sie geeignete Dokumente vorzulegen, die ihre Erbenqualität ausweisen; andernfalls fallen sie beim Erbgang ausser Betracht.	
Eingaben an das hiesige Gericht sollten nach Möglichkeit in einer der Amtssprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch) oder in englischer Sprache erfolgen.	
Zürich, den 17. März 2010	Bezirksgericht Zürich Einzelrichteram in Erbschaftssachen Wengistr. 30 Postfach CH-8026 Zürich

Sozialforscher glaubt nicht an Julias Tod

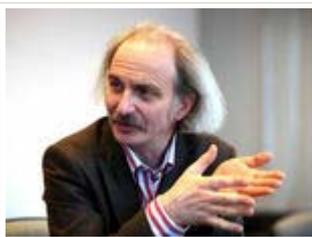
Hauptartikel
Hintergrund
Interview
Analyse
Chronologie

Der Sozialforscher Rainer König-Hollerwöger glaubt, dass Julia Kühner lebt und dem Kleinbürgerdenken entflohen ist.



Julias Tagebuch: Im Alter von 14 Jahren begann das Mädchen seine Gedanken niederzuschreiben, ein Jahr später waren sie von Wut und Hass auf die ganze Welt und das Umfeld geprägt.

Julia. Er ist nicht zu 100 Prozent, "aber mehr als 50 Prozent sicher". Ihre engsten Freunde sehen das ähnlich, beteuert König- Hollerwöger. Doch das werde in den Ermittlungen "völlig außer Acht gelassen", kritisiert er. "Es wird nicht angeschaut, wie sie ihr Leben erlebt hat. Es gibt nur Thesen."



König-Hollerwöger ist überzeugt: "Julia lebt"

Tagebuch stehen viele Dinge, Drogen kommen aber nicht vor. Das Mädchen verliert auch kein Wort über ihre Eltern, ihre Brüder (24 und 28 Jahre alt, Anm.). Bemerkenswert.

Inwiefern?

Julia war 14, als sie begann, ins Tagebuch zu schreiben. Belanglose Dinge. Ein Jahr später - ein Schnitt. Plötzlich dominieren Wut und negative Sätze über die Welt, fokussiert auf ihre kleinbürgerliche Umwelt. Julia ist willensstark und zäh. Sie ist Sportlerin, was sie gemacht hat, hat sie gewonnen. Sie kann riesige Strecken gehen. Also kann sie auch am 27. Juni 2006 den ersten Schritt in ein neues Leben gemacht haben. Wenn das so ist, findet sie keiner. Julia ist eine Verwandlungskünstlerin.

Sie ist davor schon öfter abgehauen. Warum?

    ...kommentieren

Julia Kühner, seit 27. Juni 2006 verschwunden. Damals war sie 16 Jahre alt. Mehr weiß die Öffentlichkeit über das hübsche Mädchen aus Pulkau nicht. Und dennoch meint jeder, Julia und ihr Schicksal zu kennen. Aus den Medien.

Rainer König-Hollerwöger kennt etwas anderes: Julias Tagebuch. Auch ihre Familie, ihre Freunde - und das letzte Foto, das ihr Vater drei Tage vor ihrem Verschwinden von ihr gemacht hat. Als Julia einen abgestürzten Falken gefunden hat. Gelacht habe sie damals nicht. "Sie schaut fertig aus." Der Sozialforscher spricht in der Gegenwart. "Sie war" kommt ihm nicht über die Lippen. Für ihn lebt

KURIER: Und die sind falsch?

König-Hollerwöger: Das Ermittlungsproblem ist, das der Fokus auf Drogen gerichtet wird. Zurückhaltung wäre besser gewesen. Das Bundeskriminalamt hat Geister gerufen, die man nicht mehr zurückrufen kann. Julias Freunde fühlen sich in eine Ecke geschoben. Das Vertrauen zur Polizei ist weg.

Die drei zu Dealern abgestempelten Verhafteten sind wieder frei. Julia soll sie gekannt haben. Ist Pulkau ein Drogensumpf?

Blödsinn. In Pulkau gibt es nicht mehr und nicht weniger Drogenszene als überall anders auch. Das ist aber nicht im Kontext mit Julia zu sehen. Im

Sie war traurig, dass sie aus ihrer Sicht daheim nicht wahrgenommen wurde. Sie fühlte sich unverstanden, wollte mehr reden.

Wo könnte Julia sein?

Ich denke, sie wechselt die Orte. Das heißt nicht, dass sie unabhängig ist. Oder sie wird irgendwo festgehalten. Aber klar ist: Wenn sie den Rummel mitkriegt, wird sie eher fliehen als heimzukommen. Man muss ihr signalisieren, dass ihr kein Wirbel droht, wenn sie zurückkommt, keine Befragungen, keine Psychiater, keine Drogendebatten. Sie muss endlich reden dürfen, sagen, was sie bedrückt. Egal, was passiert ist.

Artikel vom 15.05.2010 08:28 | KURIER | Sandra Ramsauer-Hofer

Fährt nicht jeder.



Jetzt neu - Fahrspaß für alle, die mehr Komfort, Sicherheit und weniger Verbrauch wollen.

Info's auf erster Hand:



Wer seine Wohnsituation ändern möchte, braucht einen Wohn-Ratgeber. Wir haben gleich 3 davon.

Humor macht sexy!



Alles was Sie über die Partnersuche wissen sollten. Jetzt bei ElitePartner.at